
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 17/3 (1990)

DOI: 10.11588/fr.1990.3.54259

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Regierung unter 20jährigen Barrikadenkämpfern aus der Arbeiterschaft rekrutierte Ordnungstruppe, die sich, entgegen einer Befürchtung der Konservativen, schließlich fast ohne Ausnahme gegen eine Teilnahme am Aufstand der Arbeiter, ihrer Klassengenossen, und für deren Repression entschloß (wobei sich Traugott auf die von ihm neu erschlossenen Register der Mobilgarde im Archiv des Kriegsministeriums in Vincennes stützt), und die Angehörigen der »Nationalwerkstätten« unter den Aufständischen, jenes Beschäftigungsprogramms für Arbeitslose, das gleichfalls nach der Februarrevolution eingerichtet worden war und dessen Auflösung durch die Regierung erst den Anlaß zum bedingungslosen Widerstand bildete, der sich dann, für beide Seiten unvorbereitet, zum viertägigen Bürgerkrieg auswuchs.

Dabei gelingt es dem Autor, aufzuzeigen, daß es sich bei beiden Gruppen, die für einander entgegretenden Fronten entscheidend wurden, um »Armeen der Armen« aus nahezu gleicher sozialer Herkunft handelt, jedoch verschiedenen Alters und wirtschaftlichen Status, und, entgegen der 1974 von Pierre Caspar vorgetragenen »Kohorten-Hypothese«, die das verschiedene Verhalten alters-, status- und sozialisationsbedingt erklärt, für die Teilnahme auf der jeweiligen Seite organisationsanalytische Faktoren ins Treffen zu führen, so Autoritätsbeziehungen, Befehls- und Sozialstrukturen und Verbrüderungsgelegenheiten in den jeweiligen Corps. Während so eine methodische Demonstration geleistet wird, jene einer rigorosen Anwendung soziologischer Methoden auf historisches Material in Untersuchungen von begrenzter Reichweite, und die Teilautonomie organisatorischer Faktoren, von Verbänden, Parteien und Korporationen, als Determinanten kollektiver Aktion in Erinnerung tritt, bleibt für den historischen Zweck einiges zu ergänzen. Dazu zählen Merkmale des französischen politischen Lebens wie die politische Überinvestierung seit 1789, die mit dem Motiv, eine rechtskonservative Republik zu verhindern, einen Großteil jener Aufständischen, die nicht der Arbeiterschaft angehörten, erst auf die Barrikaden trieb. Denn dieses Motiv erst ließ den ersten modernen Sozialkonflikt, den die Junischlacht ja darstellte, die Verteidigung kollektiver sozialer Rechte verbunden mit korporativen Motivationen, in der Zweiten französischen Republik, die als die erste moderne Demokratie angesehen werden kann, zu einem Bürgerkrieg eskalieren, da man damals noch keine politischen Instrumente zu einer Entschärfung derartiger Konflikte besaß.

Robert FLECK, Paris/Wien

Moses HESS, Berlin, Paris, Londres. La Triarchie européenne. Traduction et présentation de Michel ESPAGNE, Trusson (Editions du Lérot) 1988, 259 S.

Nachdem in den letzten Jahren verschiedene Texte von Moses Hess übersetzt wurden, liegt nun das zweite große Werk des jüdischen Sozialisten in französischer Sprache vor. Erschienen ist es in einem kleinen, in der Provinz ansässigen Verlag, der nach eigenen Angaben dem Publikum »unbekannte, geächtete und verachtete Autoren des 19. und 20. Jahrhunderts« vorstellen möchte, darunter solche, die sich im deutsch-französischen Kulturdialog hervorgetan haben. Zu ihnen gehört Moses Hess. Seine »Europäische Triarchie« ist der erste Text einer von Michel Espagne und Michael Werner herausgegebenen Reihe mit dem Titel »Transferts«. Angekündigt sind als nächstes die Briefe der Junghegelianer an Victor Cousin über die Berliner Philosophendebatte. Die Übersetzung der »Europäischen Triarchie« besorgte Michel Espagne, der auch eine ausführliche Einleitung in Leben und Werk des Verfassers beigesteuert hat, die sich in wesentlichen Punkten an Wolfgang Mönke anlehnt, der, zusammen mit Auguste Cornu, die Schriften von Hess im Ostberliner Akademie-Verlag (1961) herausgebracht hat.

Ein Anlaß der Publikation ist zweifellos der intellektuelle Bedarf an Europa-Konzepten, die sich nicht auf Organisationsmodelle eines grenzüberschreitenden Waren- und Dienstleistungsverkehrs beschränken. Das Europa, das Hess 1841 entwirft, gewinnt seine Substanz aus

der kulturellen Vielfalt und der Komplementarität seiner Mitgliedstaaten, die in einem unablässigen Austausch stehen, einander ergänzend und von einander profitierend. Den Kern dieses komplexen Kräftefeldes wechselseitiger Anziehung und Abstoßung bildet für Hess das deutsch-französisch-englische Dreieck. Jede der großen Nationen leiste ihren spezifischen Beitrag zum europäischen Ganzen. »Wie die deutsche Freiheit von der französischen ergänzt wurde, so werden diese beiden nach ihrer vollendeten Vermittlung wiederum von einer dritten ergänzt, welche in England bereits im Keimen begriffen ist.« Die Reformation habe den Geist befreit, die französische Revolution die Sitten. Der religiösen und moralischen Emanzipation werde England die gesellschaftlich-politische hinzufügen, denn dort habe die Industrialisierung einen Stand erreicht, der den Gegensatz zwischen Pauperismus und Geldadel zum revolutionären Konflikt zwingt. Nun komme es darauf an, daß Deutschland und Frankreich die englischen Erfahrungen zum Wohle Europas nutzen. Worum es Hess geht, ist die Wiederherstellung des römisch-germanischen Europa, dessen Einheit durch die Entstehung der Nationalstaaten zerbrochen wurde.

Aber nicht nur als Vordenker eines vereinigten Europa findet Hess Interesse in Frankreich, sondern auch in seiner Eigenschaft als intellektueller Anreger und interkultureller Mittler. 1812 in Bonn in einer wohlhabenden, jüdischen Familie geboren, war er zeitlebens ein Wanderer zwischen Deutschland und Frankreich, mit beiden Kulturen so vertraut, daß er mit der gleichen Selbstverständlichkeit in beiden Sprachen publizierte und als philosophischer Autodidakt wie politischer Journalist zwischen den progressiven Intellektuellen diesseits und jenseits des Rheins vermittelte. Es scheint, daß er Marx mit den französischen Sozialisten bekannt und Engels auf die Sonderrolle Englands für die soziale Revolution aufmerksam machte. Die Gründung der Rheinischen Zeitung geht auf seine Initiative zurück, und er war ebenfalls an der Entstehung der Französisch-Deutschen Annalen beteiligt. Andererseits führte seine Übersetzung Buonarroti beim deutschen Publikum ein. Bei der Ausarbeitung einer »Philosophie der Tat«, die er in der »Europäischen Triarchie« erstmals formulierte, stützte er sich auf eine Synthese von Fichte und Babeuf, Schelling und Hegel, Saint-Simon und Fourier.

Was die französischen Intellektuellen möglicherweise an Hess noch mehr fasziniert als seine Mittlerschaft, sind die ambivalenten Züge seiner Biographie. Wie die Achtundsechziger, die ihre revolutionären Hoffnungen gegen einen politischen Pragmatismus eingetauscht und ihrem Marxismus abgeschworen haben, war Hess ein Mann mehrfacher Konversionen und lebensgeschichtlicher Brüche. Offen gestand er ein, sich wie Marx von den »Sozialmetaphysikern« abgewandt zu haben, weil sie die Soziale Frage allein durch die Abschaffung des Eigentums lösen wollten. Selbst schwenkte er dann von Marx zu Lassalle über, nicht ohne eine Zeitlang mit dem Bonapartismus geflirtet zu haben. Den klassenkämpferischen Internationalismus nannte er im Alter eine Illusion und brach mit dem Glauben an die Assimilation der Juden, für die er als einer der ersten einen nationalen Staat in Palästina forderte. »Hess' Entwicklung verdient gerade deshalb eine Analyse,« schreibt Michel Espagne, »weil sie so widersprüchlich ist.«

Marieluise CHRISTADLER, Duisburg

Lloyd S. KRAMER, *Threshold of a New World. Intellectuals and the Exile Experience in Paris, 1830–1848*, Ithaca, London (Cornell University Press) 1988, XI–297 S.

Frankreich sei die Uhr, die die Zeit der Geschichte anzeige, schrieb Börne aus Paris – kurz nach der Julirevolution von 1830. »Schwelle einer neuen Welt« nannte, zehn Jahre später, Arnold Ruge den »Weg nach Frankreich«. Lloyd Kramer hat den suggestiven Ausdruck zum Titel seiner Studie über »Die Intellektuellen und die Exilerfahrung in Paris, 1830–1848« gewählt. Als Doktorarbeit wurde sie von der Cornell University angenommen, deren geisteswissenschaftliche Sektionen stärker als die anderer amerikanischer Universitäten von der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule beeinflusst sind.